

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 16 (1832)**

41 (9.10.1832)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-781377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-781377)

# Oldenburgische Blätter.

№ 41. Dienstag, den 9. October, 1832.

## Nachrichten von den früher in den hiesigen Landen bestandenen Salzfiedereyen.

(Schluß.)

Die Unordnung in der Administration ist in der Erzählung verschiedentlich angeführt und wurde auch schon damals als ein Hinderniß des guten Fortgangs anerkannt, weswegen man mehrmals, wenn gleich vergebens, bemüht war, ihnen abzuhelfen.

Die großen Unkosten wurden theils dadurch veranlaßt, daß man ein zu großes Verwaltungspersonal nöthig hatte, theils aber und vorzüglich dadurch, daß man nicht aus dem hiesigen Seewasser selbst das Salz gewann, sondern daß man dazu spanisches und französisches Salz ankaufen mußte, daß man also die Anstalt nur eigentlich als Salzraffinerie behandelte. Den Betrag dieser Unkosten wird ein kurzer Auszug der Rechnungen angeben.

Es betrug nemlich die Ausgabe vom 10. Jun. 1617. bis 22. May 1619.:  
für Torf . . . 895 Rtl. sch. w.  
an die Torfräger 65 — 19 — 10—

für Bohsalz .	1549 Rtl.	6 sch.	15 w.
an Frachten . .	289 —	23 —	3 —
für Salztonnen	150 —	2 —	10 —
an Gehalten .	825 —	—	—
an Insgemein	996 —	3 —	10½ —

Summa 4770 Rtl. 13 sch. 18½ w.

Die Einnahme von diesem Jahre findet sich nicht angegeben, die Rechnung vom Jahr 1620. aber giebt eine genauere Uebersicht. Es ist darnach im ersten Quartal

### Einnahme.

Receß vom vorigen Quartal	2040 Rtl.	19 sch.	10 w.
für baar verkauftes Salz	122 —	17 —	15 —
Restante von den 2 ersten Quart.	1619.	für 23 Last	506 —
auf Credit verkauft 45½ Last	1001 —	—	—

Summa 3670 Rtl. 12 sch. 5 w.



**Ausgabe.**

den Salzknechten . . .	99 Rtl.	sch.	w.
den Küpern . . .	42 — 8 — 5½ —		
Verzehrungskosten . . .	18 — 17 — 10 —		
Schmiedelohn . . .	35 — 3 — 10 —		
Besoldung . . .	67 — 12 — 10 —		
für Wopsalz . . .	604 — 15 — 5 —		
für Dorf . . .	67 — — — —		
Baukosten . . .	2 — 1 — 5 —		
an Insgemein . . .	10 — 1 — 5 —		

Summa 946 Rtl. 9 sch. 10½ w.

also Ueberschuß 2724 Rtl. 2 sch. 14½ w.

**Im zweyten Quartal.**

**Einnahme.**

Recess vom 1. Qu. 2724 Rtl. 2 sch. 14½ w.	
für verkauftes Salz 629 — 12 — 15 —	
aus der Renterey 306 — — — —	
eingekommene Rückstände des Jahrs 1619. 120 — 7 — — —	
auf Credit verkauft 39 Lasten Salz . . . 1014 — — — —	

Summa 4793 Rtl. 22 sch. 9½ w.

**Ausgabe.**

den Salzknechten . . .	117 Rtl.	sch.	w.
den Küpern . . .	32 — 8 — 2½ —		
für Wopsalz . . .	226 — 8 — 2½ —		
Fracht desfalls . . .	24 — 23 — 7½ —		
Eöschungskosten . . .	13 — 23 — 7½ —		
Fracht für Holz . . .	35 — 5 — — —		
Kupferschmidtslohn 23 — 4 — — —			
Maurerlohn . . .	5 — 1 — — —		
Besoldung . . .	67 — 12 — 10 —		
Schmiedelohn . . .	30 — 15 — 5 —		
Verzehrungskosten . . .	7 — 13 — 10 —		
für Dorf . . .	181 — 6 — 5 —		
Insgemein . . .	1 — 24 — 10 —		
an die Renterey zurückgezahlt . . .	450 — — — —		

Baukosten . . .	13 Rtl. 9 sch. 15 w.
Salzplatten . . .	50 — — — —
Fischlerlohn . . .	3 — 10 — 5 —
Insgemein . . .	5 — 5 — 10 —

Summa 2178 Rtl. 4 sch. 14½ —

also Ueberschuß 2615 Rtl. 17 sch. 15 —

**Im dritten Quartal.**

**Einnahme.**

Recess vom vorigen Quart. 2615 Rtl. 17 sch. 15 w.	
für verkauftes Salz 434 — 1 — — —	
Restanten vom J. 1619. 198 — — — —	
für ausgeborgte 56½ Lasten Salz . . . 1321 — 12 — — —	

Summa 4569 Rtl. 6 sch. 5 w.

**Ausgabe.**

den Salzknechten . . .	117 Rtl.	sch.	w.
den Küpern . . .	32 — 8 — 2½ —		
für Wopsalz . . .	226 — 8 — 2½ —		
Fracht desfalls . . .	24 — 23 — 7½ —		
Eöschungskosten . . .	13 — 23 — 7½ —		
Fracht für Holz . . .	35 — 5 — — —		
Kupferschmidtslohn 23 — 4 — — —			
Maurerlohn . . .	5 — 1 — — —		
Besoldung . . .	67 — 12 — 10 —		
Schmiedelohn . . .	30 — 15 — 5 —		
Verzehrungskosten . . .	7 — 13 — 10 —		
für Dorf . . .	181 — 6 — 5 —		
Insgemein . . .	1 — 24 — 10 —		

Summa 766 — 17 — ½ w.

also Ueberschuß 3802 Rtl. 14 sch 4½ w.



**Im vierten Quartal.**

**Einnahme.**

Recess vom 3. Quart.

	3802 Rt. 14 sch. 4½ w.		
für verkauftes Salz	429	— 4	— 5
Restant vom Jahr 1618.	22	— —	— —
desgleichen . . .	176	— —	— —
desgl. v. J. 1619. . .	66	— —	— —
noch von den J. 1618.			
und 1619. . .	125	— 7	— —
zur Gräflichen Küche gelie-			
fert 3 Last für . . .	64	— 12	— 10
zu den Feverschen Vorwer-			
ken 2½ L. 3 L. . .	59	— 18	— 15
zur Fever. Küche 6 L. . .	11	— —	— —
Im J. 1618. zu den Old.			
Vorwerken gelief. . .	77	— —	— —
Im J. 1619. . .	121	— —	— —
Im J. 1620. . .	126	— —	— —
Vom Amtmann zu			
Neuenb. für 1619. . .	8	— —	— —
Vorrath v. J. 1618. 7 L.			
6 L. 4½ Sch. . .	166	— 6	— 10
vom J. 1619. desgl.			
3 L. 2 L. . .	70	— —	— —
ausgeborgt 15 L. . .	374	— 10	— —

Summa 5698 Rt. 23 sch. 4½ w.

**Ausgabe.**

den Salzknecchten . . .	99	Rt.	sch.	w.
den Küpern . . .	34	— 16	— 5	—
für Vopsalz . . .	1036	— 11	— —	—
Fracht desselben . . .	111	— 5	— 15	—
Löschungskosten . . .	27	— 6	— —	—
Fracht für Holz . . .	48	— 20	— 10	—
Fischlerlohn . . .	13	— 2	— 17½	—
Verzehrungskosten . . .	16	— 15	— —	—
Besoldung . . .	67	— 12	— 10	—

für Dorf . . .	272	Rt.	12	sch.	10	w.
Fracht desselben . . .	175	— 6	— 5	—	—	—
Schmiedelohn . . .	2	— 2	— —	—	—	—
Insgemein . . .	65	— 16	— 5	—	—	—

Summa 1970 Rt. 1 sch. 17½ w.

also Ueberschuß 3728 Rt. 21 sch. 7 w.

Es scheint also die Bilanz im Jahr 1620. sehr gut zu stehen, aber es scheint auch nur so, denn zieht man von diesem Ueberschuß den Recess vom Jahr 1619. ab und dann die vielen in Einnahme gebrachten Restanten aus den Jahren 1618. und 1619. zusammen 3606 Rt. 6 sch. 10 w. so bleibt davon nicht so viel übrig, als die Vorräthe von den Jahren 1618. und 1619. betragen, die gleichfalls mit 236 Rt. 6 sch. 10 w. in Einnahme gebracht sind, und es ist also eher verloren als gewonnen.

Der Mangel an Absatz, welcher die Salzlederey zu Grunde richtete, lag theils daran, daß man wegen der hohen Unkosten mit dem bessern Lüneburger Salz nicht Preis halten konnte, theils daran daß man nicht im Stande war, das Salz in der Güte zu liefern, weil man es nicht verstand, solches von den beygemischten fremden Theilen zu reinigen, die besonders zum Gebrauch bey Butter und Käse das Seesalz untauglich machen. Der Weg, den man einschlug, durch erhöhte Auflagen den Absatz zu erzwingen, war aber ganz der entgegengesetzte, indem man dadurch nur das Verlangen nach fremdem Salze reizte und auf andere Weise verlor, was man zu gewinnen hoffte.



Es scheint mir aber keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß eine Salzsiederer jetzt mit weit größerem Vortheil wird betrieben werden können als damals, wenn man die Kosten nicht in Anschlag bringen darf, welche eine Administration für Herrschaftliche Rechnung immer erfordert und dagegen die Unordnungen vermeidet, welche damit verbunden waren, wenn man, freylich bey einem größeren Aufwand an Brennmaterial, den Ankauf des Bohnsalzes erspart und wenn man solche Waare liefert, welche in der Qualität dem bessern Salze aus Salzquellen gleich kommt, und dennoch wohlfeiler ist, so daß es an Absatz nicht fehle.

die Entdeckungen der Chemie benutzt, welche vor hundert Jahren durchaus unbekannt waren, und man hat dabey noch den Vortheil, daß man die fremdartigen Theile, welche man vom Salze scheiden muß, um es rein zu liefern, wieder benutzen kann, um Bittersalz, oder Glauber'salz oder Magnesia zu produciren, wodurch man einen Theil der Bereitungskosten decken kann. Selbst Jod und Brom und die verschiedenen Zusammensetzungen dieser Stoffe könnte man hervorbringen und zu Gelde machen, den letzten unbrauchbaren Bodensatz aber noch als Düngsalz verkaufen, dem es wahr-scheinlich an Absatz nicht fehlen würde.

Dies ist aber möglich, wenn man

Strackerjan.

### Der sterbende Redliche. Idylle.

Gottfried, des freundlichen Dorfs der Neichst' an Gütern und Jahren,  
Hatt' im geräumigen Haus' ein liebliches Stübchen erkoren,  
Wo die behagliche Ruh' an dem Feyerabend des Lebens  
Süß den Müden erquicket, und ihn ließ harren des Boten,  
Welcher mit Freundesgeleit uns führt zum ewigen Frieden.

Längst schon hatte der Greis bey schwindenden Kräften des Leibes  
Anvertrauet dem trefflichen Sohn die Sorgen des Haushalts,  
Immer doch thätigen Sinns, so lang' ihm die Tage des Lebens  
Hier noch waren bestimmt. Drum gingen zur ordnenden Reihe  
Ländlicher Arbeit der Sohn und dessen geschäftige Gattin  
Nebst dem ehrlichen Hans, des Hauses vielfährigem Grobknecht,  
Oft im Stübchen zu Rath, gern hörend des Alten Erfahrung.  
Auch bemerkte' er noch stets im lange geführten Hausbuch  
Bitterung, Saat und Ernt', und den Preis des Getreides und Viehes,  
Und was die Chronik des Tags aus der Stadt und vom Lande verkündet.

Oft besuchten ihn Abends der alternde Pfarrer des Ortes,  
Welcher, ihm ähnlich an Geist und Herz, dem erschneten Tage  
Schaut' entgegen, wo bald ihn das Amtsjubiläum erfreute,



Und der jüngere Arzt, geschmückt mit sinniger Weisheit;  
Nederten dann vom Strome der Zeit, der alten und neuern,  
Und von dem, was sie selber erlebt im Guten und Bösen,  
Stets geleitet von gütiger Hand der helfenden Gerechtigkeit;  
Führten auch Wechselgespräch' in scherzhaft munterer Laune,  
Riefen die Jahre der Jugend zurück und koseten fröhlich  
Mit des Hauses Genossen, den schön aufblühenden Kindern.

Wählend hatte der Greis das behagliche Strübchen erkoren,  
Welches ein Garten begränzt. In mannigfaltigen Blumen  
Prangte des Himmels Geschenk und hauchte balsamische Däfte;  
Und ein rieselnder Bach, von Akazia-Zweigen umschattet,  
Lockte die Nachtigall her. Oft lauschte der Alte mit Thränen  
Tief bis Mitternacht, und entschlummert' unter Gesängen.

Lachend schaute der May ins freundliche Strübchen des Greises;  
Und es hatt' ihm sein Freund das Wahl der Liebe gereicht,  
War geschieden mit Trost, um sich bald als himmlische Freunde,  
Milde vom schöneren himmlischen Lenz umleuchtet, zu grüßen.  
Himmelsgefühl durchwogte den Greis; ein heiliger Nachklang  
Jener Worte des bald zum Vater gehenden Heilands:  
„Herzlich hat mich verlangt“ durchzitterte freudig die Seele.  
Denn ihm wankete schon seit Monden das Knie, und er fühlte  
Schwächer sters das Gebein, und schnell sich nahu die Erlösung.  
Aber er harrte des Tag's mit unaussprechlicher Freude;  
Wie wenn lange nicht sah den heimischen Boden, der Wanderer;  
Müde sehnt er sich nun, doch näher und näher dann winket  
Ihm das gelobete Land. —

Es saß die Tochter des Sohnes  
Dienend dem Greise zur Seit', und wartete seines Verlangens.  
„Rufe den Vater, die Mutter, mein Kind! und die Brüder und Schwestern!“  
Sprach mit beseligtem Blick, der Greis; und als nun versammelt  
Waren Tochter und Sohn und jugendlich blühende Enkel,  
Lächelt' er, sanft erhebend die Stimm' in dem traulichen Kreise:  
„Kinder! ich gehe zu Gott, sey's heute noch, sey es nun morgen.  
Krankheit durchzuckert mich nicht, doch mahnt mich die Schwäche des Alters,  
Daß die Lampe verlöscht bey dem Schwinden des nährenden Oeles.  
Achtzig Jahre sind mir schon hier auf der Erde entschwunden,  
Haben, gekrönt mit Segen und Glück, viel Gutes gespendet,  
Haben den Schöpfer des Heils mich gelehrt als Vater erkennen,  
Der allliebend mir gab der Menschheit hohe Gefühle,  
Und von der Menschheit Würd' als Christen noch mehr mich belehret.  
Jetzt an der Leiter, wo sich die Erd' und der Himmel begrüßen,  
Steh' ich ermatteter Greis; doch wird der Geist mir lebendig,  
Wenn ich mit Freuden erblick' Euch alle, die Gott mir gegeben,  
Alle voll christlichen Sinns zu guten Menschen gebildet.  
Ist es noch Noth, mit sterbender Hand die Wege des Lebens



Euch zu zeichnen!? — Doch mahnt das Wort des sterbenden Vaters Stark mit flammender Schrift, am dunkelnden Abend, der Tugend. Nahet die Sünde sich dann, will Neid und Stolz euch umflicken, Will euch entmenschen der Geiz, will die Hand der Verschwendung mit Uhdanf Splittern das irdische Gut, die schwärzliche Galle der Rache Sprudeln mit kochendem Gift, will einst Frömmeley Euch beschleichen, Tödtend des Menschen Vernunft, und naht mit tobendem Usinn Frecher Tadel, spricht Hohn des Vaterlandes Gesezen, Trägt nur lügend zur Schau der Menschheit heilige Rechte: Denkt dann, Kinder, was Euch der Mund des sterbenden Vaters Sprach, und wachet und fleht zu Gott, auf daß er Euch Augen Hellen Verstandes erhalt' und Vertrauen und die christliche Liebe!"

„Reichlich hab' ich das Gut der betriebsamen Eltern vermehret Durch den eigenen Fleiß und durch Gottes Segen. Drum geb' ich Tausend Thaler den Schulen des Kirchspiels; Kinder, Ihr wißet, Welch ein kärglicher Lohn dem Fleiß des redlichen Lehrers Hier wird zu Theil; und Tausend vermach' ich der ärmeren Jungfrau, Welche durch ehrlichen Fleiß, durch Frömmigkeit, häusliche Ordnung Und durch Ergebung stets sich erwarb das Lob der Gemeinde; Sie empfangen den Lohn am bräutlichen Morgen der Hochzeit. — Auch dem redlichen Hans bereitet ein ruhiges Alter, Ehr' ihn mit Dank den ehrlichen Knecht; denn fromm und gerreulich Dient' er mir vierzig Jahr. — Was hier der redliche Wille Eures Vaters Euch sagt, befaßt nicht Schrift und nicht Siegel; Denn, ich weiß es, es bleibt in Eurem Herzen geschrieben.“

„Möge der Tag, an dem sich mein Geist der irdischen Hülle Bald entschwinget, für Euch ein Tag der christlichen Stärkung Und des erneuerten Sinnes stets bleiben! Versammelt Euch jährlich, Und gelobet vereint Euch fest mit traulichem Handschlag, Wie Ihr in Jahren Euch mehret, in christlicher Tugend zu wachsen. Mein beseligter Geist blickt dann mit himmlischer Wonne Auf Euch Guten herab, und fliegt Euch freudig entgegen, Rufet dereinst Euch Gott zum ewigen Wiedervereine. —“

„Weinet nicht, Kinder, weint nicht! O freut Euch der baldigen Wonne, Welcher zu höherm Genuß der nun verjüngete Alta Wird an leitender Hand des Engels entgegen geführt, Und mein freyerer Blick sie dann all' erkennet die Lieben, Welche der freundliche Tod mir hat entrückt. — Ihr wißet, Morgen, am Sonntag, ging heim vor zwey Jahrzehnden die Mutter, Und ich wandelt' umher in dampfem Schmerze, so öde Schien mir die ganze Natur in dunkle Flore gehüllet. Und es strebte mein Geist, der fromm verklärten Seele Nachzueilen; da floß die mildernde Quelle der Thränen, Und mich Müden umfing des sanften Schlummers Erquickung. —“

O! es zeigte mir Gott den Vorschmack ewiger Bönne,  
 Welche den Frommen beglückt im Paradiese des Himmels.  
 Denn ich wandelte leicht, im lichtgewobenen Kleide,  
 Wo die Hitze nicht drückt, nicht klemme erstarrende Kälte;  
 Lüftchen säckelten lau in ewig grünenden Blättern,  
 Flüsterren Töne mir zu in nie gehöretem Wohlklang;  
 Auch der spiegelnde Bach ergoß sich murmelnden Einflangs;  
 Früchte nickten voll süßen Gedüßes, und blumichte Auen  
 Mannigfaltiger Pracht in lieblicher Mischung der Farben  
 Sandten dem Aug' Entzücken. Ich schauete liebliche Wesen  
 Wandeln daher! ein himmlisches Licht verklärte das Antlitz,  
 Und es lächelte froh das Aug' in ewiger Freundschaft.  
 Ihre Sprache ward nun beschwängt von melodischen Tönen,  
 Wenn sie redten vom künftigen Heil der irdischen Brüder,  
 Welche mit heiligem Schuß sie stets unsichtbar umschweben. —  
 Sehnsuchtsvoll nun erspähte mein Blick die verklärte Gattin,  
 Da stand schön, mir schöner als andere hohe Gestalten  
 Die ich hier sah, vor mir das hehresten Wesen. — Ich kniete  
 Nieder, betend entzückt; schon wollt' ich, taumelndes Geistes,  
 Fassen des göttlichen Hand; doch es wehrie mit freundlicher Rede:  
 Rühre, du sterblicher Freund, nicht an mit sterblichen Händen  
 Was das kommende Heil nur erst vergönnet! Dein Auge  
 Kann auch erkennen jetzt nicht die Freundin, es würde geblendet,  
 Sah' es die Fülle des Lichts des himmlischen Raumes erglänzen. —  
 Plötzlich erwacht' ich gestärkt. — Bald schlägt die heilige Stunde,  
 Die mich, Sterblichen noch, als Kind des Himmels gebietet. —  
 Heiland! führe mich dann zur schön bereiterten Stätte,  
 Wo viel Wohnungen sind im ewigen Hause des Vaters! —  
 Als nun hatte der Greis des Abschieds Worte vollendet,  
 Blickt er zum Himmel empor, die Hand' im stillen Gebete  
 haltend; doch sah er noch nicht den Boten des ewigen Friedens.  
 Sonntag war es; es saß der Greis im gepolsterten Lehnstuhl,  
 Ihm zur Selte der Arzt, und um ihn standen die Kinder;  
 Heiter schaut' er hinein in die milderen Lüfte des Morgens,  
 Warf den scheidenden Blick zum duftenden Garten, und harrete,  
 Ob der Nachtigall Lied ihn wieg' in friedlichen Schlummer. —  
 Horch! da hallte vom Thurm das Feyergeräute der Glocken,  
 Rief zum Hause des Herrn die wallende Menge der Christen. —  
 Wundersam schimmerte jetzt in der Luft ein Glanz der Verklärung,  
 Rosige Farben und Licht des himmlischen Lenzes umgossen  
 Blendend den sterblichen Blick, das lächelnde Antlitz des Greises. —  
 „Vater! du rufest — ich höre — dein Kind — ich folge mit Freunden —  
 Reich mir die Hand! — so geht der Christ zum ewigen Leben! —  
 Das ist dein Kuß, o Engel, mein Freund, ich sinke voll Bönne  
 Dir in die Arme — „So sprach der Greis mit lispelnder Stimme.  
 Sehrend und lockend erklang der Nachtigall Lied nun, als sänge  
 Sie den himmlischen Gruß, als küsse der Engel die Seele



Von dem ersummenden Mund des zuckenden Greises. — „Entschlaf, Amen! entschlaf' im Namen des Herrn!“ sprach flüsternd der Arzt nun, Stützend das sinkende Haupt. Und leuchtender ward die Verklärung, Als der entfesselte Geist durchbrach den irdischen Kerker.

Hude.

Muhle.

### Ueber das Bedürfniß einer Realschule.

Fast allgemein fühlt man das Bedürfniß einer bessern Ausbildung der Staatsbürger, welche nicht dem sogenannten gelehrten Stande sich widmen wollen, und gewiß ist dies ein Grund, warum jetzt so viele junge Leute studiren, die einem andern bürgerlichen Gewerbe sich gern widmen würden, wenn sie die Kenntnisse, welche die Trivialschule ihnen nicht ertheilen kann, in einer andern, als einer gelehrten Schule zu finden hoffen dürften. Warum sie auch da solche nicht finden und dann gewissermaßen gezwungen werden, eine gelehrte Bildung sich anzueignen, das hier auszuführen, liegt außer meinem Zweck. — Genug man fühlt dies Bedürfniß und die Bürger der Stadt und Vorstadt Jever haben dies Gefühl noch kürzlich deutlich ausgesprochen und, was das Beste ist, sie haben sich erboten, zur Erreichung ihres Wunsches nach ihren Kräften thätig mitzuwirken. — Wie aber, wenn ihnen mehr würde, als sie selbst zu wünschen wagen? — Dem Herzogthum Oldenburg wie der Herrschaft Jever fehlt eine Bildungs-Anstalt, wie deren in allen, kleinern wie größern Staaten seit wenig Jahren errichtet sind, eine höhere

Gewerbschule, und ich glaube, solche ließe sich in Jever errichten, was für Stadt und Vorstadt gewissermaßen eine Entschädigung für die, durch Aufhebung der höhern Collegien und Verlegung des Militairs ihnen entzogene Nahrung wäre. Wenn es denn auch nicht eine Schule von dem Umfange wäre, wie die höhere Gewerbschule in Hannover, so könnte es doch gewiß eine solche seyn, wie die Realschule in Hildesheim und in Verbindung mit unserer jetzt so schön wieder aufblühenden Gelehrenschule den ganzen Kreis der nothwendigen Bildung für die Welt umfassen. — Unsrer Mitbürger sind, wie gesagt, bereit, nach ihren Kräften zur Erreichung dieses Zwecks beizutragen und auch Opfer nicht zu scheuen, und von unserm Landesherrn dürfen wir Alles hoffen, was das Glück seiner Unterthanen befördern kann. — Besonders günstig scheint mir der Umstand, daß ein vorzügliches Local vorhanden ist, welches sich zu einer solchen Schule und zum Theil zur Wohnung der Lehrer ganz eignet, oder wenigstens mit geringen Kosten eingerichtet werden kann. Ich meine die Caserne, die jetzt vom Militair geräumt ist, und, dem Anscheine nach, wohl nicht wieder belegt werden wird.

Jever.

V — s. S — s.

